



# KONZEPT

zur Reduzierung der Anzahl und Schwere  
von Sportverletzungen im Vereinssport in NRW

Vereinssport in der Kommune – mit Sicherheit verletzungsfrei

STIFTUNG SICHERHEIT IM SPORT



Stiftung  
**SICHERHEIT IM SPORT**  
Hält Dich im Spiel.

Impressum:

Herausgeber:



VEREINSSPORT IN DER KOMMUNE  
**MIT SICHERHEIT  
VERLETZUNGSFREI**

Stiftung SICHERHEIT IM SPORT  
Universitätsstraße 105  
44789 Bochum

Tel.: +49 (0) 234 3226084  
E-Mail: [stiftung@sicherheit.sport](mailto:stiftung@sicherheit.sport)  
[www.sicherheit.sport](http://www.sicherheit.sport)

Redaktion: Julia Fitzek, Sabrina Gorks, Lisa Schiemenz

Verantwortlich:

David Schulz, Vorstand Stiftung Sicherheit im Sport  
Claus Weingärtner, Vorstand Stiftung Sicherheit im Sport

Titelbild: © LSB NRW / Andrea Bowinkelmann

Bochum, Januar 2022

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	III
Abbildungsverzeichnis .....	IV
Tabellenverzeichnis .....	IV
Management Summary .....	V
1 Einleitung .....	1
2 „Vereinsport in der Kommune – mit Sicherheit verletzungsfrei!“ .....	2
2.1 Projektphase 1: wissenschaftliche und theoretische Vorbereitung (05-12/2019) .....	2
2.2 Projektphase 2: Entwicklung und Umsetzung präventiver Maßnahmen .....	3
2.3 Projektphase 3: Erarbeitung des Konzepts .....	6
3 Wirkungsanalyse/Wirkmodell .....	7
4 Konzeptionelle Ausarbeitung/Aufbereitung .....	11
5 Sichere Sportstätten – unfallfreier Sport .....	12
6 NRW-Sportschulen gehen in puncto Unfallprävention mit gutem Beispiel voran .....	26
7 Sportverbände – Dreh- und Angelpunkte für die Prävention von Sportverletzungen // Organisierter Sport (Sportverbände, Sportvereine, etc.) .....	30
8 Evaluation .....	39
8.1 Lessons learned .....	39
9 Ausblick .....	42

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Wirkmodell .....	8
--------------------------	---

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Die Sportarten mit den meisten gemeldeten Sportverletzungen in NRW .....	2
--	---

## **Management Summary**

Jährlich ereignen sich ca. 400.000 Sportunfälle in NRW – diese Problematik und deren Auswirkungen hat die Sportpolitik erkannt und geht dagegen vor. Deshalb wurde die Stiftung Sicherheit im Sport mit der Entwicklung eines Konzepts beauftragt, um die Anzahl und Schwere von Sportverletzungen zu reduzieren und so die positiven Effekte des Sports zu fördern.

### **Methodische Vorgehensweise**

Im Zeitraum von zweieinhalb Jahren (05/2019 – 12/2021) wurden in drei Projektphasen die innerhalb des Konzeptes dargestellten Ergebnisse und nächsten Schritte erarbeitet.

In der ersten Projektphase (05/2019 – 12/2019) wurden theoretische Vorarbeiten geleistet, d.h. es wurden die Sportarten mit den häufigsten Verletzungen ermittelt und im Rahmen von Rechercharbeiten mittels vorhandener Präventionsmaßnahmen in der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Literatur analysiert und bewertet. Zum Ende der ersten Projektphase wurden die drei Pilotkommunen ausgewählt.

Die zweite Projektphase (01/2020 -12/2020) baute auf den Erkenntnissen der ersten Projektphase und einer ergänzenden Ist-Analyse in den drei Pilotkommunen zu Beginn 2020 auf. Es wurden zahlreiche, sportartspezifische Workshops mit Fachleuten aus Kommunen, Sportverbänden und -vereinen sowie weiteren Expert\*innen durchgeführt. In diese Phase stand neben der Ermittlung von Rahmenbedingungen und Themenschwerpunkten die Entwicklung geeigneter Präventionsmaßnahmen im Mittelpunkt.

In der dritten Projektphase (01/2021 – 12/2021) wurden insbesondere in der ersten Jahreshälfte weitere Präventionsmaßnahmen entwickelt und teils in den Pilotkommunen exemplarisch umgesetzt. In der zweiten Jahreshälfte wurden alle Ergebnisse und Erkenntnisse im vorliegenden Konzept aufbereitet und durch konkret in der Sportpraxis anwendbare Produkte ergänzt.

### **Ergebnisse**

Insbesondere die Ergebnisse aus der Zusammenarbeit der Kommunen mit der Stiftung (Befragung im Rahmen der Ist-Analyse, Online-Seminare, etc.) haben gezeigt, dass die drei Bereiche – Sportstättensicherheit, NRW-Sportschulen und Verbände – von zentraler Bedeutung sind. Daher werden im Rahmen des Konzepts bestehende Probleme in diesen Bereichen dargestellt und mit konkreten Lösungsansätze versehen.

- Sportstättensicherheit: Auf Ebene der Vereine zeigte sich, dass grundlegende Kenntnis der Verantwortlichen über Aufgaben und Pflichten fehlen, daher zielen die Maßnahmen vor allem auf Informationen, Schulungs- und Beratungsangebote zur Unterstützung der Vereine ab.

In der praktischen Umsetzung der Sportstättensicherheit in Form von Prüfungen (bspw. Jahreshauptuntersuchungen) ist deutlich geworden, dass das Fehlen einheitlicher Vorgaben auch deutliche Unterschiede in der Qualität bewirkt. Mit dem Schaffen von einheitlichen Vorgaben zur Durchführung und zur Protokollierung von Prüfungen kann die Qualität nachhaltig gesteigert werden. Darüber hinaus können durch das Bereitstellen eines digitalen Tools auch mit den Prüfungen verbundene Arbeitsprozesse wie Reparatur oder Wartungsarbeiten ökonomisiert und gesteuert werden.

- NRW-Sportschulen: Die NRW-Sportschulen bieten aufgrund ihrer Struktur durch die Verbindung von schulischer Bildung und Leistungssport das optimale Setting für die modellhafte Umsetzung von Präventionsmaßnahmen (bspw. Aufwärmen oder gezielte sportartspezifische Prävention von häufig auftretenden Verletzungen).
- Verbände: Fachverbänden und Vereinen fehlt es neben Knowhow auch an Ressourcen, um das Thema Sportunfallprävention angemessen bearbeiten zu können. Mit Unterstützung der Stiftung Sicherheit im Sport sollen Informationen, Schulungs- und Beratungsangebote ausgebaut werden. Dies beinhaltet bspw. die Überarbeitung/Ergänzung von Ausbildungskonzepten hinsichtlich der Aspekte Sicherheit und Sportunfallprävention.

## Empfehlungen

Das vorliegende Konzept zeigt auf, wie NRW beim Thema Sportunfallprävention die nächsten Schritte angehen kann. Als unabhängiges Kompetenzzentrum empfiehlt die Stiftung Sicherheit im Sport dem Land, eine dauerhafte Implementierung von Sportunfallprävention anzustoßen, denn diese würde sich nicht nur positiv auf die Sicherheit von Breitensportler\*innen auswirken, sondern auch die Förderung von Sportler\*innen im Spitzen- und Leistungssport durch eine weitere, wichtige Komponente ergänzen. Gerade für diese Athlet\*innen gilt, dass Verletzungsfreiheit die Leistungsentwicklung und damit die Erreichung sportlicher Ziele begünstigt und somit letztlich dazu beiträgt, dass NRW Sportland Nr. 1 bleibt.

Die Herausforderung besteht darin, die komplexen Strukturen des Sports und die zahlreichen Einflussfaktoren, Stakeholder und Zielgruppen erfolgreich zu vernetzen, einzubinden bzw. zu adressieren. Dauerhaftes Engagement des Landes ist notwendig, um Sportunfallprävention in NRW professionell aufzustellen. Dabei kann die Stiftung Sicherheit im Sport, eingerichtet als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle, eine wichtige Rolle spielen, die zahlreichen Stakeholder zu unterstützen, fortzubilden und Netzwerke für Sportstättenbetreiber (v.a. Kommunen und Sportvereine) sowie für Sportverbände aufzubauen und zu pflegen.

NRW ist mit dem vorliegenden Konzept im Bereich der Sportunfallprävention einen wichtigen ersten Schritt gegangen, um Sportunfallprävention langfristig und nachhaltig in der Sportpraxis zu etablieren.

## 1 Einleitung

Sport und Bewegung haben zahlreiche positive Effekte, da sind sich alle Fachleute einig. Sport ist nicht nur gesund, sondern steigert auch die allgemeine Lebensqualität, fördert das Sozialverhalten und wirkt sich zum Beispiel positiv auf die Integration aus. Trotz ungewollter „Nebenwirkungen“ in Form von Unfällen und Verletzungen ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis von sportlicher Aktivität deutlich positiv.

Da Menschen bei sportlicher Betätigung neue Bewegungserfahrungen machen und dabei ihre körperlichen Leistungsgrenzen austesten und Risiken eingehen, ist eine „Vision Zero Sportverletzungen“ sicher unrealistisch. Dennoch sollten alle möglichen Maßnahmen ergriffen werden, die mit angemessenem Aufwand vermeidbare Unfälle und Verletzungen so weit wie möglich reduzieren. Allein in Nordrhein-Westfalen (NRW) ereignen sich jährlich hochgerechnet ca. 400.000 Sportverletzungen, die eine ärztliche Behandlung erfordern. Diese Zahl muss und kann deutlich reduziert werden. Denn neben gesenkten Behandlungs- und Folgekosten, beispielsweise für Rehabilitationsmaßnahmen oder Verdienstauffälle, können so die o. g. positiven Effekte zusätzlich gestärkt werden.

Die Sportpolitik in NRW hat die Problematik der Sportverletzungen und deren Auswirkungen erkannt, weswegen Sie bereits 2018 die Stiftung Sicherheit im Sport mit der Ausrichtung der Themenkonferenz beauftragte. Ziel der Themenkonferenz war es, Informationen und Erkenntnisse zu Verletzungszahlen und Sportunfallprävention in verschiedenen Settings – Vereinssport, Schule & Ganztage, Kindertagesstätten sowie frei organisierte sportliche Aktivitäten – zu erfassen. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Themenkonferenz wurde die Stiftung Sicherheit im Sport mit der Entwicklung eines Konzepts beauftragt, um Anzahl und Schwere von Sportverletzungen zu reduzieren und so die positiven Effekte des Sports zu fördern. Durch das Projekt „Vereinssport in der Kommune – mit Sicherheit verletzungsfrei“ übernimmt das Land NRW eine bundesweite Vorreiterrolle und macht einen wichtigen Schritt hin zu einer professionellen Sportunfallprävention. Es ist damit auf dem Weg, neben dem *Sportland Nr. 1* auch zum *sicheren Sportland Nr. 1* zu werden. Damit kann NRW Wegbereiter für andere Bundesländer sein.

Übergeordnetes Ziel dieses Projektes ist es, ein umfassendes, kommunal basiertes Konzept zur Reduzierung der Anzahl und Schwere von Verletzungen im Vereinssport zu entwickeln.

## 2 „Vereinsport in der Kommune – mit Sicherheit verletzungsfrei!“

Das über zweieinhalb Jahre durchgeführte Projekt hatte das Ziel, konkrete Maßnahmen zur Sportunfallprävention im Vereinssport auf kommunaler Ebene zu erarbeiten. In drei Projektphasen wurden theoretische Vorarbeiten geleistet, Bedarfe und Schwerpunkte in den drei Pilotkommunen ermittelt und maßgeschneiderte Lösungsstrategien erarbeitet. Abschließend sind alle gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse der drei Projektphasen ausgewertet und im Rahmen dieses Konzepts aufbereitet worden.

### 2.1 Projektphase 1: wissenschaftliche und theoretische Vorbereitung (05-12/2019)

In der ersten Projektphase (05-12/2019) stand die wissenschaftliche und theoretische Vorbereitung im Fokus. Dazu wurde die Vereinssportunfalldatenbank (ARAG, Ruhr-Universität Bochum & Stiftung Sicherheit im Sport, 2019) ausgewertet und das Verletzungsgeschehen der 16 Sportarten mit den meisten bzw. mit besonders vielen schweren, akuten Verletzungen ausgewertet und näher betrachtet. In den folgenden 16 Sportarten (Tab. 1) ereigneten sich zusammen mehr als 85% der erfassten Sportunfälle (1999-2019) in Nordrhein-Westfalen:

Tab. 1: Die Sportarten mit den meisten gemeldeten Sportverletzungen in NRW

1.	Fußball	48,60%	9.	Radsport	1,60%
2.	Handball	11,95%	10.	Leichtathletik	1,23%
3.	Volleyball	5,54%	11.	Badminton	1,16%
4.	Gymnastik	3,76%	12.	Tennis	1,14%
5.	Turnen	3,23%	13.	Tischtennis	0,90%
6.	Basketball	2,78%	14.	Hockey	0,86%
7.	Reiten	2,01%	15.	Laufen	0,83%
8.	Judo	1,92%	16.	Trampolin	0,65%

Aufbauend darauf wurde eine Recherche von vorhandenen sportartspezifische Präventionsmaßnahmen in den o. g. Sportarten durchgeführt. Dabei wurde sowohl wissenschaftliche als auch nicht-wissenschaftliche, sogenannte graue Literatur berücksichtigt. Für die weitere Arbeit wurden nur Publikationen ausgewählt, die eine konkrete Aussage zur Prävention beinhalten oder die Ableitung solcher Aussagen erlauben. Die Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen im Setting Verein/Kommune war ein weiteres Einschlusskriterium. Die so eingegrenzten Publikationen wurden an-



schließlich durch ein internationales Gremium aus 45 Expert\*innen hinsichtlich Akzeptanz, Umsetzbarkeit und Effektivität bewertet. Die Ergebnisse dieser Recherchen und Befragungen bildeten die inhaltliche Grundlage für die weiteren Projektphasen. Weitere Informationen und nähere Erläuterungen zur theoretischen und wissenschaftlichen Vorbereitung sind im [Abschlussbericht der ersten Projektphase](https://www.sicherheit.sport/app/uploads/2022/01/Abschlussbericht-2019-Vereinsport-in-der-Kommune.pdf) (https://www.sicherheit.sport/app/uploads/2022/01/Abschlussbericht-2019-Vereinsport-in-der-Kommune.pdf) nachzulesen.

Zum Ende der ersten Projektphase wurden die die 54 Kreise und kreisfreien Städte in NRW im Rahmen eines Bewerbungsverfahren eingeladen, als Pilotkommune am Projekt mitzuarbeiten. Aufgrund der in NRW vorhandenen, unterschiedlichen kommunalen Strukturen wurden drei Pilotkommunen ausgewählt – ein Landkreis, eine Stadt und eine kreisfreie Stadt. Dies ermöglichte es dem Projektteam, eine große Bandbreite an Erfahrungen der beteiligten Personen sowie die Unterschiede der kommunalen Strukturen in die Entwicklung konkreter Handlungshilfen einfließen zu lassen.

## 2.2 Projektphase 2: Entwicklung und Umsetzung präventiver Maßnahmen

Zu Beginn der zweiten Projektphase (2020) wurde der IST-Zustand bzgl. Sportunfallprävention in den drei Pilotkommunen ermittelt. Es folgte eine Analyse der vorhandenen Daten zu Sportunfällen sowie eine Befragung von Vereinsvorständen, Übungsleiter\*innen/Trainer\*innen und Sportler\*innen. Insgesamt haben 58 Vereinsvorstände, 70 Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen und 114 Sportler\*innen die jeweiligen Befragungen abgeschlossen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den drei Pilotkommunen und deren Sportvereinen konnten wichtige Informationen zum Kenntnisstand und zum aktuellen Einsatz präventiver Maßnahmen ermittelt werden.

### Vorstände

- Etwa 2/3 der befragten Vereinsvorstände gaben an, dass in den letzten 1-2 Jahren das Thema Sportunfallprävention in Vorstandssitzungen nicht besprochen wurde.
- Ca. 47% gaben an, dass es festgelegte und vermittelte Regelungen zu präventiven Maßnahmen in ihrem Verein gibt, 100% dieser sollen umgesetzt werden.
- Die Umsetzung präventiver Maßnahmen liegt oftmals in der Verantwortung der Trainer\*innen/ÜL\*innen
- 80% nutzen kommunale Sportstätten, etwa 1/3 besitzt vereinseigene Sportstätten.
- 40% der vereinseigenen Anlagen sind in den vergangenen 12 Monaten nicht wie vorgeschrieben sicherheitstechnisch überprüft worden.
- 18% der Vereinsvorstände wussten nicht, wer die vereinseigene Anlage sicherheitstechnisch überprüft.

### Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen

- Besonderes Augenmerk bei präventiven Maßnahmen sollte auf folgende Körperregionen gelegt werden:
  - Knie
  - Kopf
  - Schulter
  - Knöchel
  - Hand
- Warm-Up/Aufwärmen wird als bekannteste präventive Maßnahme auch am häufigsten umgesetzt.
- Lediglich ca. 5% der Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen gaben an, keine präventiven Maßnahmen anzuwenden/umzusetzen.
- Grundsätzlich halten Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen es für sinnvoll, die Dauer der präventiven Maßnahme in Abhängigkeit der Sportart, Länge der Trainingseinheit und deren Inhalte anzupassen; im Durchschnitt wurde angegeben, 15-30 min pro Einheit für präventive Maßnahmen aufzuwenden zu wollen.
- Etwa 40% der befragten Trainer\*innen und Übungsleiter\*innen besitzen keine C-, B- oder A-Lizenz und damit kein strukturiertes Wissen zur Sportunfallprävention im Sport.

### Sportler\*innen

- ca. 27% der Sportler\*innen gaben an, in den vergangenen 12 Monaten eine Verletzung gehabt zu haben.
- Dabei sind Fuß, Knie und Oberschenkel am häufigsten betroffen. Oberschenkel und Knie sind dabei oftmals von wiederholt auftretenden Verletzungen betroffen.
- Häufig handelt es sich um Verletzungen der Bänder, Verstauchungen oder Entzündungen.
- Als Verletzungsursachen wurden am häufigsten Zweikampf/Kampfeifer und eigenes Fehlverhalten angegeben.
- Fast die Hälfte der Sportler\*innen gaben an, dass die Verletzung durch eine bessere sportliche Vorbereitung hätte vermieden werden können.

Stichpunktartig durchgeführte Sportstättenbegehungen gaben einen Überblick über den Zustand der vorhandenen Sportstätten. Des Weiteren erhielt das Projektteam von den beteiligten kommunalen Ansprechpartner\*innen Berichte der durchgeführten jährlichen Sportstättenprüfungen. Daraus gewonnene Erkenntnisse und das Wissen über bestehende Abläufe und Managementprozesse in den Pilotkommunen bieten wichtige Hinweise, um lokal umsetzbare Präventionsmaßnahmen und Prioritäten zu ermitteln.

Das Herzstück der zweiten Projektphase bildeten die sportartspezifischen Expertenworkshops, in die alle bis dahin gewonnenen Erkenntnisse – sowohl aus der ersten Projektphase als auch aus der IST-Analyse – einfließen. In diesen Workshops brachten Fachleute aus der Kommunalverwaltung, von

Sportvereinen und Sportfachverbänden, vom Landessportbund sowie von Kreissportbünden und Stadtverbanden ihr Knowhow ein. Ziel dieser Expertenworkshops war es gemeinsam mit den Expert\*innen die sportartspezifischen Rahmenbedingungen zu klären, Probleme aufzugreifen und Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen zu entwickeln. Insgesamt wurden mehr als 20 Workshops in den neun Hauptunfallsportarten durchgeführt: Fußball, Handball, Volleyball, Gymnastik, Turnen, Trampolin, Basketball, Reiten und Schwimmen. Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen, die insbesondere Vereine und Verbände vor große Herausforderungen stellten, wurden die Workshops nur für die Sportarten durchgeführt, in denen die entsprechenden Verbände auch Ressourcen für die Mitarbeit zur Verfügung stellen konnten. Insbesondere „kleinere“ Fachverbände waren hierzu teils nicht in der Lage. Erfreulicherweise konnten die Hauptunfallsportarten bzw. die Sportarten, die in den Pilotkommunen von großer Relevanz sind, dennoch in Workshops bearbeitet werden.

Ein in den sportartspezifischen Workshops entwickelter Ansatz gegen Sportverletzungen sind die sogenannten Informationsboxen, die Vereinen zur Verfügung gestellt werden sollen. Hier erhalten alle Beteiligten generelle, sportartspezifische und bedarfsorientierte Informationen.

Gerade in den o. g. Workshops zeigte sich nochmals die herausragende Bedeutung der Sportverbände und insbesondere der Landesfachverbände für erfolgreiche, landesweite Sportunfallprävention, da sie wesentliche Aspekte wie z.B. die Qualifizierung von Übungsleiter\*innen/Trainer\*innen gestalten. Aus diesem Grund wurde entschieden, die Curricula zur Ausbildung von Übungsleiter\*innen und Trainer\*innen sowie die entsprechenden Lehr- und Lernmaterialien zu analysieren. Dort offenbarten sich große Potentiale für die Sportunfallprävention, da das Thema oftmals nicht oder nur rudimentär abgebildet ist. Des Weiteren wurden die Websites der Sportfachverbände sowie die dort zur Verfügung stehenden Angebote, Inhalte und Materialien hinsichtlich Sicherheit und Sportunfallprävention analysiert.

Die Ergebnisse aus den ersten beiden Phasen des Projekts betreffen viele Zielgruppen, Ebenen und vielfältige konkrete Maßnahmen, machen aber dennoch deutlich, dass Sportunfallprävention nicht nur in der Praxis funktionieren kann, sondern alle Beteiligten überzeugt sind, dass es sinnvoll ist, sich gemeinsam mehr für die Unversehrtheit der sportlich Aktiven einzusetzen. Der Nutzen von Maßnahmen wie Informationsboxen, Onlineseminaren und Schulungen wurde deutlich. Es zeigt aber auch, dass Aspekte der Sportunfallprävention in allen Bereichen auf verschiedenen Ebenen mitgedacht werden müssen, die direkt oder indirekt Einfluss auf die Sicherheit im Sport haben. So sind etwa Kommunen bzw. ihre Vertreter\*innen für das Sicherheitsmanagement von Sportstätten verantwortlich und haben großen Einfluss auf die Sicherheit der Rahmenbedingungen des Sporttreibens, obwohl sie selbst meist nicht die Anbieter sportlicher Aktivitäten sind.

### **2.3 Projektphase 3: Erarbeitung des Konzepts**

In der dritten Projektphase (2021) lag der Schwerpunkt auf der konzeptionellen Aufarbeitung der gesammelten Erkenntnisse der beiden vorausgegangenen Projektphasen. Auf deren Basis wurden Produkte entwickelt, die Kommunen, Vereine und Sportler\*innen in ganz NRW in die Lage versetzen sollen, Aspekte der (Sport-)Unfallprävention besser in ihr Handeln zu integrieren und so landesweit Mehrwerte für den Sport zu schaffen. Konkret sind unter den Produkten bspw. ein Leitfaden für das Sicherheitsmanagement von Sportstätten, modular aufgebaute sportartspezifische Informationsboxen mit zielgruppenspezifischen Informationen und Handlungsempfehlungen zur Verhaltens- und Verhältnisprävention sowie Online-Seminare zum Thema sicherer Sportverein mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen.

Die pandemiebedingten Einschränkungen, die wie bereits oben beschrieben in der zweiten Projektphase zu Veränderungen im Projektverlauf führten, hatten auch erheblichen Einfluss auf die letzte Projektphase. So konnte die ursprünglich geplante, testweise Umsetzung präventiver Maßnahmen in den Pilotkommunen nicht durchgeführt werden. Im Gegenzug konnte jedoch ein intensiverer Austausch mit den beteiligten Fachverbänden erreicht werden. In der Folge wurde der Fokus des Projekts in Richtung des Themas Qualifizierung verschoben.

Darüber hinaus wurde in den verschiedenen Online-Workshops der Bedarf von konkreten Hilfestellungen für die Vereine überdeutlich, welche in Form der Informationsboxen umgesetzt werden. Insbesondere aufgrund dieser Erkenntnisse und konkreten Bedarfe bewilligte die Staatskanzlei des Landes NRW eine Verlängerung des Projekts um drei Monate bis Ende des Jahres 2021. In dieser Zeit ging es vor allem darum, für Kommunen, Vereine und Fachverbände konkrete Hilfestellungen und Produkte zu entwickeln, mit deren Hilfe die Beteiligten die verschiedenen Aspekte der Unfallprävention künftig verstärkt in ihr Handeln integrieren können.

### **3 Wirkungsanalyse/Wirkmodell**

Um das oben beschriebene Vorgehen sowie die im weiteren Verlauf beschriebenen Maßnahmen und Vorgehensweisen wie auch das komplexe Konstrukt mit der Vielzahl der beteiligten Organisationen darzustellen, wurde eine Wirkungsanalyse durchgeführt. Bewusst verzichtet wurde auf eine klassische Wirkungsmessung (im experimentellen Design, randomized control studies, pre-post Analyse), da fraglich ist, ob sich die Wirkung von Projekten/Interventionen, die auf eine Umsetzung in der Realität abzielen, überhaupt mit vertretbarem Aufwand und hinreichender Zuverlässigkeit messen lässt. Das Instrument der Wirkungsanalyse ermöglicht es hingegen, sowohl die tatsächlichen Wirkungen als auch die erbrachten Leistungen oder sichtbaren Veränderungen aufzuzeigen. Deshalb stellt eine systematische Wirkungsanalyse eine praktikable Alternative zur Wirkungsmessung dar. Sie liefert gute Argumente dafür, dass die Annahmen über die Wirkung eines Projekts berechtigt und plausibel sind, und hilft dabei, hochkomplexe Zusammenhänge zu strukturieren und verständlich darzustellen. Die chronologische Reihenfolge zeigt die kurz-, mittel-, und langfristigen Wirkungen, die sich auf Wirkungsketten oder Wirkungslogiken beziehen. Nach Abschluss der dritten Phase des Projektes ist die aktuell erreichte Ebene die Output-Ebene.

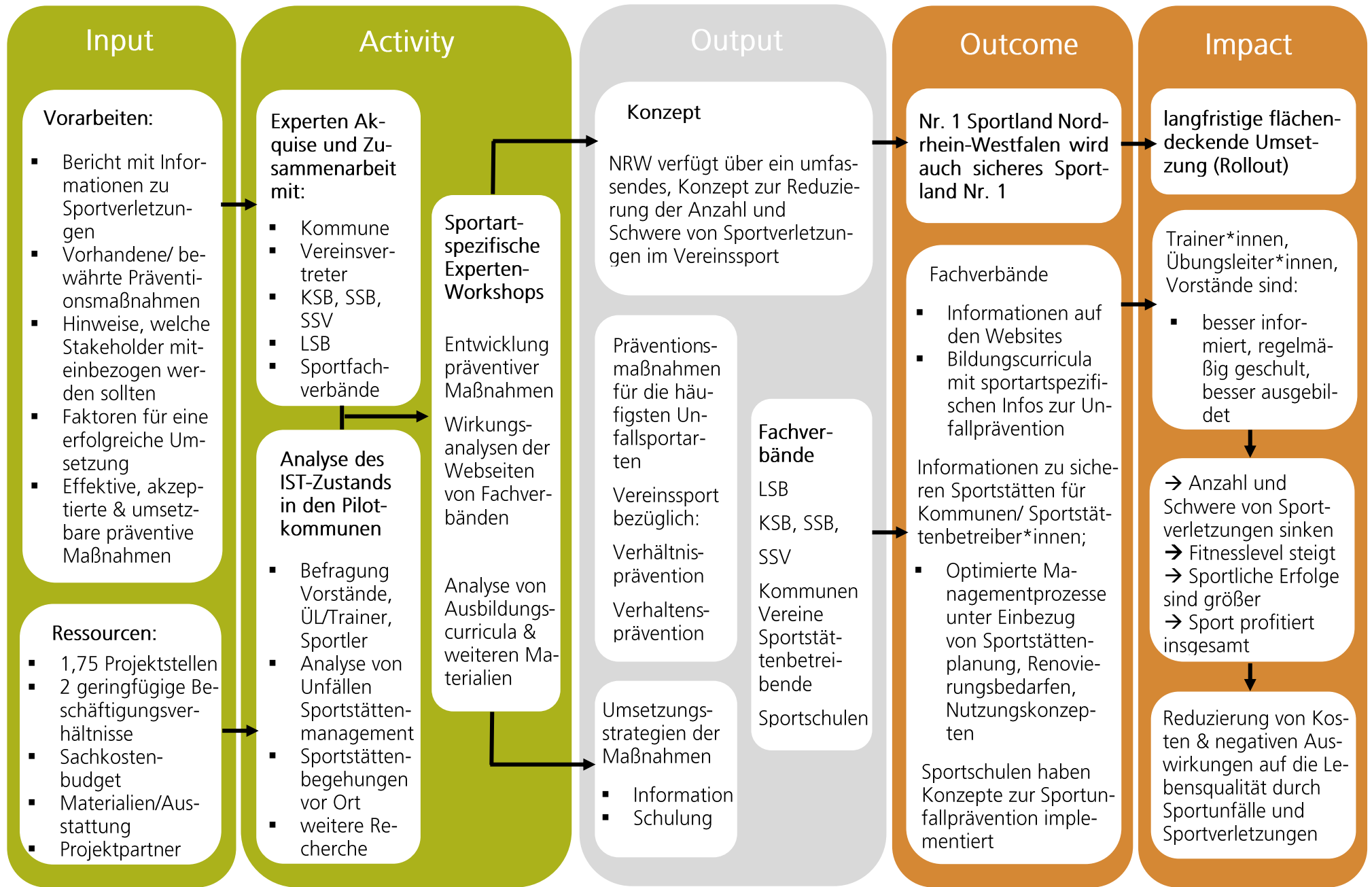


Abb. 1: Wirkmodell

## Erläuterung der Wirkungsanalyse

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, das Sportland Nr. 1 NRW auch zu einem sicheren Sportland Nr. 1 werden zu lassen. Die Reduzierung der Kosten und der negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität durch Sportunfälle und Sportverletzungen ist eine der übergeordneten Veränderungen, zu denen das Projekt langfristig einen Beitrag leisten kann.

Beginnt man links in der Abbildung (Abb. 1) bei der *Input*-Ebene, erkennt man alle Ressourcen, die in das Projekt eingeflossen sind, um die Maßnahmen durchführen zu können. Der Übersichtlichkeit halber werden hierzu auch schon die Vorarbeiten aus dem Jahr 2019 gezählt, wie u.a. den Bericht mit ausführlichen Informationen zu Sportverletzungen in NRW und die Befragung von internationalen Expert\*innen hinsichtlich umsetzbaren, effektiven und akzeptierten Präventionsmaßnahmen.

Um die Projektziele zu erreichen, wurden 2019 (s. Abb. 1, „*Input*“, Vorarbeiten) und 2020 („*Activity*“) verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die in Kapitel 2 bereits näher erläutert worden sind. Beispielsweise wurden auf Grundlage der Analysen/Vorarbeiten und der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachleuten bzw. Organisationen sportartspezifische Expertenworkshops durchgeführt. Dabei wurden gemeinsam präventive Maßnahmen entwickelt, die vor Ort dauerhaft implementiert werden sollen. In den Workshops zeigte sich die übergeordnete Multiplikatorwirkung der Fachverbände. Sie sind u.a. ein zentraler Faktor, wenn es um die Qualifikation von Trainer\*innen und Übungsleiter\*innen geht.

Der wichtigste „*Output*“ des Projekts ist das kommunal basierte Konzept zur Prävention von Sportverletzungen im Vereinssport, das durch weitere Projektergebnisse wie u.a. die sportart- und zielgruppenspezifische Präventionsmaßnahmen im Setting Vereinssport sowie die dazugehörigen Umsetzungsstrategien ergänzt wird. Am Ende des Jahres 2021 haben wir die Phase „*Output*“ erreicht.

Die Phasen „*Outcome*“ und „*Impact*“ repräsentieren den „Wechsel in die Realität“ und behandeln die flächendeckende und dauerhafte Umsetzung von Maßnahmen der bisherigen Projektergebnisse. Sie beziehen sowohl die Verhältnis- als auch die Verhaltensprävention mit ein. Maßgeblich für die Umsetzungsstrategien der erarbeiteten Maßnahmen sind Information, Schulung und Beratung durch die Stiftung in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden, Sportstättenbetreibern, Sportschulen, aber auch dem Landessportbund sowie Kreissportbünden/Kreissportverbänden oder Stadtsportbünden/Stadtsportverbänden.

Übergeordnete Veränderungen, zu denen das Projekt langfristig gesehen einen Beitrag leisten soll („*Impact*“), sind bspw. besser informierte, geschulte und ausgebildete Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen, Sportstättenbetreiber\*innen, Vorstände und Lehrer\*innen, die auf die Endzielgruppe (Sportler\*innen) einwirken können. Letztendlich soll erreicht werden, die Anzahl und Schwere von Sportverletzungen zu senken, das durchschnittliche Gesundheitsniveau und Fitnesslevel zu erhöhen und größere sportliche Erfolge zu ermöglichen.



## 4 Konzeptionelle Ausarbeitung/Aufbereitung

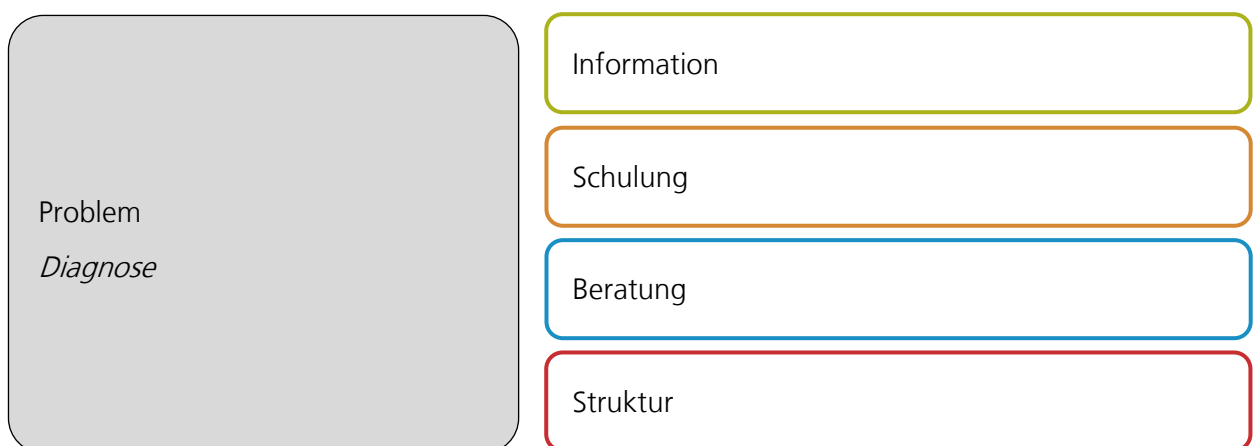
Wie das Wirkmodell zeigt, muss Sportunfallprävention auf den verschiedenen Ebenen des (organisierten) Sports umgesetzt werden. Dies spiegelt sich auch in der Vielzahl der gewonnenen Erkenntnisse wider. Zur besseren Übersicht und zur klareren Kennzeichnung der nächsten Schritte im Sinne einer Umsetzung haben sich drei Schwerpunktthemen herauskristallisiert:

- Sichere Sportstätten als zentrale, infrastrukturelle Voraussetzung für unfallfreien Sport
- NRW-Sportschulen Sportunfallprävention in Nachwuchssport, Talentförderung und Schule eine Modellsituation
- Vereine/Verbände der Dreh- und Angelpunkt des organisierten Sports

Innerhalb dieser Schwerpunkte sind die ermittelten Probleme thematisch sortiert. Die dazugehörigen Lösungsansätze sind dem jeweiligen Problem gegenübergestellt. Die Lösungsansätze sind vier Kategorien zugeordnet:

- Information
- Schulung
- Beratung
- Struktur

Die Kategorisierung gibt die Art der Lösung an und gibt gleichzeitig einen Hinweis auf die Komplexität der Lösung. Während bspw. Informationen meist niedrighschwellige und vergleichsweise leicht umsetzbare Maßnahmen sind, sind strukturelle Veränderungen wesentlich komplexer, da hier oftmals langfristig personelle Ressourcen gebunden werden.



In den folgenden drei Kapiteln werden die o.g. Schwerpunktthemen einzeln aufgegriffen. Nachdem jeweils die Bedeutung des Themas erläutert wurde, werden wie beschrieben festgestellte Probleme und zugehörige Lösungsansätze nebeneinander dargestellt.

## 5 Sichere Sportstätten – unfallfreier Sport

Sportstätten sind für nahezu alle Sportangebote zentraler Bestandteil und bilden die Basis für unfallfreien Sport. Dennoch ist die übergeordnete Bedeutung der infrastrukturellen Voraussetzungen nicht allen Verantwortlichen bewusst. Sportstätten sind insbesondere im organisierten Sport die Orte, an denen die sportliche Aktivität stattfindet. Um sichere Sportstätten und Sportgeräte zu gewährleisten, sind regelmäßige Prüfungen und Wartungen unerlässlich. Dazu gehört auch, dass sich alle Akteure ihren Zuständigkeiten bewusst sind. Diese sind daher im Vorfeld zu ermitteln und zu überprüfen, insbesondere bei gepachteten und vermieteten kommunalen Sportstätten ist hier die jeweilige vertragliche Regelung entscheidend. Oftmals werden Sportstätten auch von mehreren Zielgruppen wie Vereinen, Schulen oder Kitas genutzt. Eine sichere Sportstätte multipliziert den positiven Nutzen der vielfältigen Organisationsformen des Sports. Unsere Befragung von Vereinsvorständen in den Pilotkommunen ergab, dass rund 80% der Vereine kommunale Anlagen nutzt und rund 1/3 vereinseigene Anlagen besitzt. Dies macht deutlich, dass Kommunen neben Vereinen in puncto Sportstätten-sicherheit eine zentrale Rolle spielen. Im Folgenden wird konkret auf Probleme & Herausforderungen der Kommunen und Vereine beim Thema Sportstättensicherheit eingegangen und Lösungsansätze aufgezeigt. Schwerpunkte liegen auf den Themen

- vertragliche Regelungen,
- Zuständigkeiten,
- Sportstättenprüfungen,
- Mängelmanagement und
- Planung neuer Sportstätten
- Aufbau und Pflege eines Netzwerks.

Festgestellte Probleme und dazugehörige Lösungsansätze sind weitestgehend zusammengefasst worden, dennoch waren einige Doppelnennungen nicht vermeidbar.

## Vertragliche Regelungen

Vertragliche Regelungen zwischen Vereinen und Kommunen zur Sportstättennutzung sind oftmals den Verantwortlichen nicht bekannt bzw. veraltet.

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für Kommunen (über vorhandene Strukturen wie Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) Beispiele:

- Informationen zu Verträgen
- Informationen zu Verkehrssicherungspflicht

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für Vereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- Informationen zu Verträgen
- Informationen zu Verkehrssicherungspflicht

Kommunen und Vereine haben bestehende Verträge hinsichtlich darin festgehaltener Verantwortlichkeiten im Zuge der Sportstättennutzung zu prüfen und ggf. gemeinsam zu aktualisieren.

Vereine benötigen eine Ihnen bekannte Anlaufstelle zur Rechtsberatung, die sie bei der Überprüfung, der Aktualisierung oder dem Neuaufsetzen der Verträge zur Sportstättennutzung mit der Kommune unterstützt.

- Information über Möglichkeiten der Rechtsberatung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc. Dabei ist bspw. bei Websites auf leichte Auffindbarkeit zu achten.
- Sensibilisierung der Vereinsvorstände für rechtliche und vertragliche Themen über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc. bspw. über Infopost, bei E-Mail-Rundschreiben oder über einen sonstigen gängigen Austauschweg.

## Verantwortlichkeiten & Zuständigkeiten

Viele Kommunen und Vereine sind sich Ihrer Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten bzgl. der Sportstättensicherheit nicht ausreichend bewusst oder kennen die diesbezüglich notwendigen Ansprechpartner\*innen nicht.

Den meisten Vereinsvorständen ist nicht bewusst, wer für die Verkehrssicherungspflicht ihrer Sportstätten zuständig ist und welche Aufgaben und Pflichten damit verbunden sind.

- *90% der dazu befragten Vereinsvorstände gaben an, nicht genau zu wissen, wer die Verkehrssicherungspflicht trägt und welche Pflichten damit verbunden sind.*
- *Insbesondere Vereinsvorstände äußerten oftmals die Befürchtung, bei Unfällen haftbar gemacht zu werden. Dies verhindert oder erschwert das für den Sport unverzichtbare, ehrenamtliche Engagement.*

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten zur Sicherheit von Sportstätten für Vertreter\*innen von Kommunen (über vorhandene Strukturen wie Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport.

Bessere Informationen zu Aus-/Fortbildungsmöglichkeiten für Vereinsvorstände (bspw. Vereinsmanagerausbildung) von Seiten der Bildungsträger. Bspw. über Websites, Newsletter und gezielte Informationsschreiben an Vereine/Vereinsvorstände.

- Unterstützung der Bildungsträger durch die Stiftung Sicherheit im Sport, indem diese die konkreten Fragestellungen der Vereinsvorstände mit einbringt.

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten zur Sicherheit von Sportstätten für Vertreter\*innen von Kommunen (über vorhandene Strukturen wie Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport.

- „Sicherheit auf Sportanlagen – Welche Verantwortung liegt beim Vorstand?“

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten für Vertreter\*innen von Vereinen (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport:

- Verkehrssicherungspflicht
- „Sicherheit auf Sportanlagen – Welche Verantwortung liegt beim Vorstand?“

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für Sportvereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.):

- Bspw. Zertifikat sicherer Sportverein (durch die Stiftung Sicherheit im Sport)

### Verantwortung innerhalb der Kommune

Das Thema der Sportstätten liegt in den Kommunen häufig in der Verantwortung verschiedener Ämter. Dies hat zur Folge, dass u.a. Vereine Ihre, für ein bestimmtes Thema zuständige(n) Ansprechperson(en), nicht kennen.

Es wird empfohlen, dass Kommunen für die Vereine die Ansprechperson(en) bzgl. Sportstättensicherheit klar benennen und eindeutig kommunizieren (bspw. über Websites, Informationsschreiben o. ä.).

### Verantwortung innerhalb des Vereins

In Vereinen liegt die Verantwortlichkeit immer beim Vorstand (§26 BGB). Vom Vorstand an andere Personen delegierte Aufgabenbereiche im Verein sind oft im Sinne der Zuständigkeiten nicht klar geregelt.

- *9 von 10 Vereinsvorständen geben an, dass dies auch bei Ihnen zutrifft.*

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- Informationen über Aufgaben und Pflichten von Vereinsvorständen
- Informationen zu Aus-/Fortbildungsmöglichkeiten für Vereinsvorstände (bspw. Vereinsmanagerausbildung) müssen besser kommuniziert werden.

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für Sportvereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.):

- Bspw. Zertifikat sicherer Sportverein (durch die Stiftung Sicherheit im Sport)

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt jedem Verein, eine Ansprechperson für Sportstättensicherheit zu benennen und diese entsprechend zu kommunizieren (bspw. Aushang, Information an Trainer\*innen/ÜL\*innen, Website, E-Mail-Verteiler, etc.).

## Planung sicherer Sportstätten

Insbesondere Kommunen fehlt grundsätzliches Wissen im Bereich der Planung sicherer Sportstätten, speziell auch für Trendsportarten oder Multifunktionsanlagen bspw. hinsichtlich geltender Sicherheitsnormen.

- *Bei zahlreichen durchgeführten Sicherheitsüberprüfungen von Sportstätten durch die Stiftung Sicherheit im Sport wurde festgestellt, dass Sicherheitsabstände und freie Räume nicht eingehalten oder bauliche Anpassungen durchgeführt wurden, die nicht den Normen und sportartspezifischen Vorschriften entsprechen.*

*Von Vereinen selbst gebaute Sportgeräte entsprechen in der Regel nicht den geltenden Normen und Vorschriften. Hier fehlt es Vereinen an Wissen und Knowhow*

- *In zwei von drei Online-Seminaren zum Thema „Sichere Sportstätten – Welche Verantwortung trägt der Vereins-vorstand?“ wurden Fragen zu selbst gebauten Geräten gestellt, die aus Unkenntnis nicht den o.g. Regelungen entsprechen, weil keine Fachfirmen damit beauftragt wurden.*

**Fortsetzung auf der nächsten Seite**

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport. Beispiele:

- Sicherheitstechnische Informationen zu verschiedenen Anlagentypen
- Unterstützung bei der Auswahl von Dienstleistern wie z.B. spezialisierten Planungsbüros durch entsprechende Informationsmaterialien, die durch die Stiftung Sicherheit im Sport erarbeitet werden.

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für Sportvereine (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.):

- Bspw. Zertifikat sicherer Sportverein (durch die Stiftung Sicherheit im Sport)

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Kommunen (über vorhandene Strukturen wie Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport. Beispiele:

- Sicherheitstechnische Informationen zu verschiedenen Anlagentypen
- Unterstützung bei der Auswahl von Dienstleistern wie z.B. spezialisierten Planungsbüros durch entsprechende Informationsmaterialien, die durch die Stiftung Sicherheit im Sport erarbeitet werden.

Beratung der Vereine & Kommunen im Bereich der Planung sicherer Sportstätten, speziell auch für Trendsportarten oder Multifunktionsanlagen durch die Stiftung Sicherheit im Sport. (Angebote über vorhandene Strukturen wie bspw. LSB, KSB, SSB oder Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.)

- *Die Folge dessen war, dass im Rahmen von Sportstättenprüfungen selbstgebaute Sportgeräte und –anlagen häufig gesperrt werden mussten.*

### **Fehlendes Knowhow bei Sportstättenprüfungen**

Vereine und Kommunen fehlt es an Wissen und Knowhow zur Beurteilung der Qualität durchgeführter Sportstättenprüfungen. Dies wird durch die sehr unterschiedliche Qualität in der Durchführung und Protokollierung verstärkt.

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt jedem Verein, eine Ansprechperson für Sportstättensicherheit zu benennen und entsprechend zu kommunizieren (bspw. Aushang, Information an Trainer\*innen/ÜL\*innen, Website, E-Mail-Verteiler, etc.).

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für Kommunen durch die Stiftung Sicherheit im Sport (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie die Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) Beispiele:

- Zur Verfügungstellung von Muster-Prüfprotokollen und Vorgaben, wie ein Protokoll aufgebaut sein und welche Punkte es enthalten sollte.
- Woran erkenne ich eine kompetente Fachfirma?

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine durch die Stiftung Sicherheit im Sport (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- Zur Verfügungstellung von Muster-Prüfprotokollen und Vorgaben wie ein Protokoll aufgebaut sein und welche Punkte es enthalten sollte.
- Woran erkenne ich eine kompetente Fachfirma?

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt in jeder Kommune, mindestens eine Ansprechperson für Sportstättensicherheit zu benennen und entsprechend zu kommunizieren (bspw. Website, interne Information, etc.).

## Fehlen einheitlicher Vorgaben

Es gibt kein einheitliches Vorgehen für die Durchführung von Sportstättenprüfungen, aufgrund verschiedenster Anbieter (Architekturbüros, Gartenlandschaftsbauer oder spezialisierte Fachfirmen).

- *Bei den im Rahmen des Projekts analysierten Prüfprotokollen ist insgesamt eine deutlich zu geringe Qualität und Nachvollziehbarkeit festzustellen. Dies erschwert u.a. die Mängelbehebung.*

Prüfungen und Reparaturarbeiten werden in der Regel von einer Firma durchgeführt. Dies hat zur Folge, dass die Prüfprotokolle stark mängelorientiert sind.

Das Land NRW erarbeitet mit Unterstützung der Stiftung Sicherheit im Sport Informationsmaterial, Mustertexte, Checklisten für Kommunen und Sportstättenbetreiber...

- Zur Ausschreibung und zur Vergabe von Aufträgen zur Sportstättenprüfung
- Zum einheitlichen Vorgehen bei Sportstättenprüfungen
- Muster-Prüfprotokoll
- Zudem sollte die Empfehlung ausgesprochen werden, Prüfungen und Wartung/Reparatur nicht von der gleichen Firma durchführen zu lassen.

Das Land NRW sollte Kommunen und Vereine als die wichtigsten Sportstättenbetreiber mit einem digitalen Tool unterstützen, um die Qualität von Sportstättenprüfung und Mängelbeseitigung zu erhöhen und damit die Sicherheit zu verbessern. Eine digitale Lösung für das Mängelmanagement würde den Austausch erleichtern, Übermittlungsfehler verhindern und eine lückenlose Nachhaltung und deren Beseitigung vereinfachen.



## Qualitätsunterschiede

Die Ausführung der Aufgaben hinsichtlich Sportstätten-sicherheit unterschieden sich innerhalb der Kommunen und Vereine in der Qualität.

Vermarktung bzw. Information über entwickelte Schulungs-/Beratungsangebote über Zeitschriften, Internet der Verbände und vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten für Vertreter\*innen von Vereinen (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.).

Beispielsweise zu folgenden Fragestellungen:

- Worauf kommt es bei einer Sportstättenprüfung an?
- Wie sollte ein Prüfprotokoll aussehen? (ggf. zur Verfügungstellung von Muster-Protokollen, Hinweise oder Richtlinien, was alles in einem Prüfprotokoll enthalten sein muss.)

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten für Vertreter\*innen von Kommunen (über vorhandene Strukturen wie Vereinigung der Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.).

Beispielsweise zu folgenden Fragestellungen:

- Worauf kommt es bei einer Sportstättenprüfung an?
- Wie sollte ein Prüfprotokoll aussehen? (ggf. zur Verfügungstellung von Muster-Protokollen, Hinweise oder Richtlinien, was alles in einem Prüfprotokoll enthalten sein muss.)

## Prüfungen vereinseigener Anlagen

Vereinseigene Anlagen werden zu selten nach geltenden Vorschriften geprüft.

- *Allein in den Pilotkommunen sind 4 von 10 vereinseigenen Anlagen laut der befragten Vereinsvorstände in den vergangenen 12 Monaten nicht geprüft worden.*
- *18% der befragten Vereinsvorstände gaben an, nicht zu wissen, von wem die vereinseigene Anlage überprüft wird.*
- *Und das, obwohl 75% der befragten Vereinsvorstände angaben, dass bauliche und infrastrukturelle Maßnahmen und Gegebenheiten in puncto Sicherheit besonders zu berücksichtigen sind.*
- *Jedoch wären ca. 48% der befragten Vereinsvorstände bereit, ein Angebot zur Sichtung der Sportstätte inkl. Sportgeräte anzunehmen.*

Vorgeschriebene Prüfungen (wöchentlich, monatlich) werden meist nicht durchgeführt, weil Vereinsmitarbeitende oder sonstige Zuständige nicht ausreichend über die Aufgaben und den Ablauf informiert sind.

**Fortsetzung auf der nächsten Seite**

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- Aufgaben & Pflichten bei vereinseigenen Anlagen
- Aufgaben & Pflichten bei kommunalen, gepachteten oder gemieteten Anlagen
- Informationen zur Verkehrssicherungspflicht
- Sicht- und Funktionsprüfungen
- Muster-Prüfprotokolle

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten für Vertreter\*innen von Vereinen (über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) durch die Stiftung Sicherheit im Sport.

Beispiele:

- Worauf kommt es bei der Sportstättenprüfung an?
- Welche Verantwortung trägt der Vereinsvorstand?

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- Aufgaben & Pflichten bei vereinseigenen Anlagen
- Aufgaben & Pflichten bei kommunalen, gepachteten oder gemieteten Anlagen
- Informationen zur Verkehrssicherungspflicht
- Sicht- und Funktionsprüfungen
- Muster-Prüfprotokolle

- *Dies wurde auch in den Online-Seminaren deutlich; dort gaben 85% der Teilnehmer\*innen an, nicht über die vorgeschriebenen wöchentlichen Sichtprüfungen bzw. die monatlichen Funktionsprüfungen informiert zu sein.*
- *Oftmals wird davon ausgegangen, dass Sicht- und Funktionsprüfungen von den Hausmeister\*innen durchgeführt und protokolliert werden.*

Verschiedene Jahreshauptuntersuchungen (Sport- oder Spielplätze, Ingenieurbauwerke oder Bäume) sind schwer zu unterscheiden. Vereinsmitarbeitende wissen meist nicht, dass diese durchzuführen sind.

Das Land NRW sollte Kommunen und Vereinen als wichtigste Sportstättenbetreiber mit einem digitalen Tool unterstützen, um die Qualität von Sportstättenprüfung und Mängelbeseitigung zu erhöhen und so die Sicherheit zu verbessern. Eine digitale Lösung für das Mängelmanagement würde den Austausch erleichtern, Übermittlungsfehler verhindern und eine lückenlose Nachhaltung der Mängel und deren Beseitigung vereinfachen.

Es gibt kein einheitliches Vorgehen für die Durchführung von Sportstättenprüfungen, aufgrund verschiedenster Anbieter (Architekturbüros, Gartenlandschaftsbauer oder spezialisierte Fachfirmen).

- *Bei der im Rahmen des Projekts analysierten Prüfprotokollen ist insgesamt eine deutlich zu geringe Qualität und Nachvollziehbarkeit festzustellen. Dies erschwert u.a. die Mängelbehebung.*

Prüfungen und Reparaturarbeiten werden in der Regel von einer Firma durchgeführt. Dies hat zur Folge, dass die Prüfprotokolle stark mängelorientiert sind.

Erarbeitung von Richtlinien durch die Stiftung Sicherheit im Sport zum einheitlichen Vorgehen.

Mit klaren Vorgaben auf Landesebene zur Durchführung könnte das Niveau der Sportstättenprüfungen in den Kommunen und Vereinen vereinheitlicht und erhöht werden.

Das Land NRW sollte Kommunen und Vereine als wichtigste Sportstättenbetreiber mit einem digitalen Tool unterstützen, um die Qualität von Sportstättenprüfung und Mängelbeseitigung zu erhöhen und so die Sicherheit zu verbessern. Eine digitale Lösung für das Mängelmanagement würde den Austausch erleichtern, Übermittlungsfehler verhindern und eine lückenlose Nachhaltung der Mängel und deren Beseitigung vereinfachen.

Erarbeitung von Richtlinien durch die Stiftung Sicherheit im Sport zum einheitlichen Vorgehen.

Mit klaren Vorgaben auf Landesebene zur Durchführung könnte das Niveau der Sportstättenprüfungen in den Kommunen und Vereinen vereinheitlicht und erhöht werden.

## Sportstätten und Inventar

Eine systematische und zuverlässige Prüfung von Sportanlagen setzt voraus, einen Überblick über vorhandene Sportstätten sowie deren Interieur zu haben. Nur wenige Kommunen und Vereine sind im Besitz einer (aktuellen) Liste über vorhandene Sportgeräte.

Die Stiftung Sicherheit im Sport erarbeitet Musterlisten, welche über die vorhandenen Strukturen verteilt werden. Diese Listen dienen Vereinen & Kommunen dazu ...

- Übersichtslisten zu den jeweiligen Sportstätten (Name, Anschrift, Art der Sportstätte, Informationen zu Nutzung) sowie
- Inventarlisten über die jeweils in einer Sportstätte vorhandenen Geräte & Materialien zu führen.

Die Listen müssen perspektivisch als Prüfgrundlage im digitalen Tool hinterlegt werden können.

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für Vereine & Kommunen Beispiele:

- Aufgaben & Pflichten bei kommunalen Anlagen (je nach Nutzungsform)
- Informationen zur Verkehrssicherungspflicht
- Sicht- und Funktionsprüfungen
- Muster-Prüfprotokolle

Das Land NRW sollte Kommunen und Vereine als wichtigste Sportstättenbetreiber mit einem digitalen Tool unterstützen, um die Qualität von Sportstättenprüfung und Mängelbeseitigung zu erhöhen und so die Sicherheit zu verbessern. Eine digitale Lösung für das Mängelmanagement würde den Austausch erleichtern, Übermittlungsfehler verhindern und eine lückenlose Nachhaltung der Mängel und deren Beseitigung vereinfachen.

## Mängelmanagement & Mängelmeldung

*Aus der Mehrzahl der Gespräche mit Ansprechpartner\*innen vor Ort sowie aus Diskussionen in den Onlineseminaren wurden Probleme im System des Mängelmanagements bzw. der Mängelmeldung deutlich:*

Vereine und Kommunen haben ein System zur Mängelmeldung, die Funktionalität sowie die Informationswege sind den Beteiligten jedoch nicht bekannt.

Die Mängel an Sportanlagen werden in der Regel in Papierform dokumentiert, was die Mängelbehebung erschwert.

**Fortsetzung auf der nächsten Seite**

Kommunen müssen dafür Sorge tragen, dass alle notwendigen Akteure (Hausmeister\*innen, Schulen, Vereine), welche auf kommunalen Anlagen aktiv sind, über das genutzte System zum Mängelmanagement informiert sind und dieses nutzen.

Beratung der Vereine mit vereinseigenen Anlagen zum Mängelmanagement bzw. bei der Mängelbehebung (Angebote über vorhandene Strukturen wie bspw. LSB, KSB, SSB):

- Was für Möglichkeiten gibt es? Was ist für den Verein sinnvoll und praktikabel?
  - Wie kann dabei die Mängelbehebung organisiert und überprüft werden?

Die Stiftung Sicherheit im Sport erarbeitet Musterlisten, welche über die vorhandenen Strukturen verteilt werden. Diese Listen dienen Kommunen dazu

- Übersichtslisten zu den jeweiligen Sportstätten (Name, Anschrift, Art der Sportstätte, Informationen zu Nutzung) sowie
- Inventarlisten über die jeweils in einer Sportstätte vorhandenen Geräte & Materialien zu führen.

Die Listen müssen perspektivisch als Prüfgrundlage im digitalen Tool hinterlegt werden können.

## Mängelmanagement & Mängelmeldung

Beratung der Kommunen (Angebote über vorhandene Strukturen wie bspw. Sportämter, Deutscher Städtetag, etc.) mit kommunalen Anlagen beim Mängelmanagement bzw. bei der Mängelbeseitigung:

- Etablierung einer Meldekette zur Mängelmeldung und Mängelbehebung
- Was für Möglichkeiten gibt es? Was ist für den Verein sinnvoll und praktikabel?
- Wie kann dabei die Mängelbehebung organisiert und überprüft werden?

Das Land NRW sollte Kommunen und Vereine als wichtigste Sportstättenbetreiber mit einem digitalen Tool unterstützen, um die Qualität von Sportstättenprüfung und Mängelbeseitigung zu erhöhen und so die Sicherheit zu verbessern. Eine digitale Lösung für das Mängelmanagement würde den Austausch erleichtern, Übermittlungsfehler verhindern und eine lückenlose Nachhaltung der Mängel und deren Beseitigung vereinfachen.

Beratung der Kommunen (Angebote über vorhandene Strukturen wie bspw. Sportämter, Sportstädtetag, etc.) mit kommunalen Anlagen beim Mängelmanagement bzw. bei der Mängelbeseitigung:

- Etablierung einer Meldekette zur Mängelmeldung und Mängelbehebung
- Was für Möglichkeiten gibt es? Was ist für den Verein sinnvoll und praktikabel?
- Wie kann dabei die Mängelbehebung organisiert und überprüft werden?

## **Aufbau eines landesweiten Netzwerks zur Sportunfallsicherheit**

Aktuell sind die für Sportstättenicherheit Verantwortlichen und Zuständigen aus Kommunen und Vereinen nicht systematisch miteinander vernetzt und tauschen kaum oder nicht in strukturierter Form ihre Erfahrungen und Verfahren aus. Denkbare Synergieeffekte werden somit ebenso wenig genutzt wie die Chance, voneinander zu lernen. Es gibt für diese Personen ebenso keine flächendeckenden, begleitenden Informations-, Schulungs- und Beratungsangebote.

Wir schlagen vor, dass die Stiftung Sicherheit im Sport, als Grundlage für die landesweite Umsetzung der oben beschriebenen Maßnahmen, ein Netzwerk der für Sportstättenicherheit Verantwortlichen und Zuständigen in Kommunen und Vereinen initiiert und etabliert. Durch das Netzwerk, in dem auch weitere Fachleute themen- oder ressortspezifisch eingebunden werden können, kann die Qualifizierung der Beteiligten vorangetrieben werden und auch für ihre alltägliche Arbeit erhalten sie hier Unterstützung. Das Netzwerk bietet den Beteiligten aber vor allem verschiedene Plattformen für den Austausch an. Die Stiftung Sicherheit im Sport gestaltet und pflegt nicht nur dieses Netzwerk, sondern bereitet darüber hinaus Informationen auf und entwickelt Maßnahmen aus den Bereichen Schulung und Beratung, die sie den Beteiligten anbietet und dem Netzwerk zur Verfügung stellt.

## **6 NRW-Sportschulen gehen in puncto Unfallprävention mit gutem Beispiel voran**

NRW-Sportschulen dienen als Möglichkeit für junge Nachwuchsathlet\*innen schulische Bildung und Leistungssport zu vereinen. Dabei sind NRW-Sportschulen ein wichtiger Baustein in der Talentsichtung & Talentförderung. Durch verschiedene Kooperationen u.a. mit Sportvereinen und Olympiastützpunkten bietet sich für die Nachwuchsathlet\*innen eine sehr gute Möglichkeit, an den Spitzensport herangeführt zu werden. Gerade weil das Verletzungsrisiko aufgrund hoher Trainingsumfänge und hohen Intensitäten höher ist als im Breitensport, können hier unfallpräventive Maßnahmen helfen, z.B. Dropout-Quoten aufgrund von Verletzungen zu senken. Insbesondere im Bereich der Umsetzung und Erprobung von Maßnahmen können NRW-Sportschulen mit Modelcharakter vorangehen.



### **Informationen zu Verletzungen**

Es fehlen Informationen zu Verletzungen an NRW-Sportschulen

Erfassung von Informationen zu Sportverletzungen an NRW-Sportschulen bspw. durch gezielte Datenerhebung unter Einbezug vorhandener Daten der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen.

### **Informationen zu Sportunfallprävention**

Es fehlen Informationen zum Umgang mit dem Thema Sportunfallprävention an NRW-Sportschulen

Erfassung von Informationen zum Umgang mit Sportunfallprävention an NRW-Sportschulen durch die Stiftung Sicherheit im Sport bspw. durch:

- Befragung von Lehrer\*innen
- Befragung von Athletiktrainer\*innen
- Befragung von weiteren Übungsleiter\*innen/Trainer\*innen im Setting NRW-Sportschulen

### **Aufgaben & Verantwortlichkeiten**

Es fehlen Information darüber, wie die Verantwortlichkeiten und Aufgaben in den NRW-Sportschulen verteilt sind bzw. wie deren Umsetzung/Durchführung überprüft wird.

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für NRW-Sportschulen zu den Themen Epidemiologie und Prävention von Sportverletzungen durch die Stiftung Sicherheit im Sport

- bspw. Zertifikat „sichere Sportschule“

## Informationen zur Qualifikation von Trainer\*innen, Übungsleiter\*innen & Lehrer\*innen

Es liegen wenig Informationen zum Knowhow und zu Qualifikationen von Trainer\*innen, Übungsleiter\*innen und Lehrer\*innen der NRW-Sportschulen insbesondere in den Bereichen Sicherheit und Sportunfallprävention vor.

- *Nachwuchsathlet\*innen haben durch die hohen Trainingsumfänge und hohen Intensitäten ein deutlich erhöhtes Verletzungsrisiko.*

Erarbeitung von Informationsmaterialien durch die Stiftung Sicherheit im Sport zu:

- Epidemiologie von Sportverletzungen (sportartspezifisch)
- Prävention von Sportverletzungen (sportartspezifisch)

Vermarktung bzw. Information über entwickelte Schulungs- & Beratungsangebote über Zeitschriften, Internet der Verbände und vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.

Die Stiftung Sicherheit im Sport entwickelt auf die Zielgruppe der NRW-Sportschulen zugeschnittene Schulungsangebote zu den Themen:

- Epidemiologie von Sportverletzungen
- Prävention von Sportverletzungen

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für NRW-Sportschulen zu den Themen Epidemiologie und Prävention von Sportverletzungen durch die Stiftung Sicherheit im Sport

- bspw. Zertifikat „sichere Sportschule“

Darüber hinaus gibt es auch weitere Themen aus dem Feld der Sportstättenicherheit, die auch in den NRW-Sportschulen relevant sein könnten:

- Kennen der kommunalen Ansprechperson
- Informationen über Zuständigkeiten und Durchführung von Sicht- & Funktionsprüfungen
- Kennen des Mängelmanagementsystems bzw. Abläufe der Mängelmeldung

## **7 Sportverbände – Dreh- und Angelpunkte für die Prävention von Sportverletzungen // Organisierter Sport (Sportverbände, Sportvereine, etc.)**

Im organisierten Sport findet sich ein Großteil des gesamten sportlichen Angebots wieder. Daher sind sowohl der Landessportbund NRW als Dachverband wie auch die die Fachverbände wichtige Multiplikatoren für Sportunfallprävention. Neben dem Bereitstellen von Informationen bspw. auf der eigenen Website, haben Verbände in aller Regel Qualifizierungs-, Schulungs- & Beratungsangebote für ihre Mitgliedsorganisationen. In allen Bereichen bieten Verbände aufgrund ihrer bestehenden Strukturen gute Möglichkeiten, die Themen Sicherheit und Sportunfallprävention in das Angebotsportfolio zu integrieren. Auf diesem Weg bilden die Verbände die Schnittstelle zu Vereinen, für welche sie in einer Vielzahl von Themen der erste Ansprechpartner sind. Dies ist wichtig, denn Vereine sind im organisierten Sport der Dreh- und Angelpunkt des Sporttreibens – sie gestalten Sportangebote und führen diese durch, womit sich alle dort vermittelten Inhalte auch direkt auf die Sporttreibenden auswirken. Den Fachverbänden kommt darüber hinaus eine wichtige Stellung im Bereich der Talentförderung dazu. Denn bei der Sichtung und Förderung von Nachwuchsathlet\*innen kann hier bereits frühzeitig das Verständnis von Prävention geschaffen und die Umsetzung von präventiven Maßnahmen geschult werden. Aufgrund der engen Verzweigung von Verbänden und Vereinen sind im Folgenden Probleme und Herausforderungen aus beiden Perspektiven berücksichtigt. Die Lösungsansätze für das gleiche Problem können daher zielgruppenorientiert unterschiedlich sein.

## Fehlende Ressourcen bei Fachverbänden

Fachverbände bearbeiten das Thema Sportunfallprävention aufgrund fehlender zeitlicher, personeller und fachlicher Ressourcen aktuell häufig nicht.

- *Neben den Herausforderungen durch die coronabedingten Einschränkungen war dies auch für die vier Fachverbände der Hauptgrund, nicht im Projekt mitzuarbeiten. Die übrigen acht kontaktierten Fachverbände wurden erfolgreich in die Projektarbeit eingebunden.*
- *Darüber hinaus zeigte sich in der Zusammenarbeit mit den Fachverbänden, dass das vorhandene Knowhow und Interesse für das Thema Sportunfallprävention sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.*

Jeder Fachverband sollte mindestens eine Ansprechperson benennen, die das Thema Sportunfallprävention als Querschnittsthema im Verband etabliert und vertritt und dabei von der Stiftung Sicherheit im Sport unterstützt wird.

Die Stiftung Sicherheit im Sport dient dabei als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für die Verbände bzw. die o.g. Ansprechpersonen in den Verbänden.

## Websites der Fachverbände

Informationen zur Prävention sind auf den analysierten Websites von 28 Fachverbänden nur schwer oder gar nicht zu finden, aufgrund von fehlender Suchmaschinenoptimierung.

Viele Websites sind zudem technisch veraltet und/oder schlecht gepflegt.

Die Fachverbände erarbeiten mit Unterstützung der Stiftung Sicherheit im Sport sportartspezifische Informationsmaterialien zur Sportunfallprävention für Vereine, Trainer\*innen, Übungsleiter\*innen und Sportler\*innen zu folgenden Themengebieten und publizieren diese u.a. auf ihren Websites. Dabei ist darauf zu achten, dass die Texte suchmaschinenoptimiert geschrieben sind:

- Sportartspezifische Epidemiologie von Sportverletzungen
- Sportunfallprävention in der Sportpraxis – Wie kann der Vereinsvorstand die Rahmenbedingungen für sicheres Sporttreiben gestalten?
- Was können Trainer\*innen/Übungsleitende tun, um sportlich Aktive vor Verletzungen zu schützen?

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt den Fachverbänden Ihre Websites und deren Inhalte regelmäßig zu aktualisieren.

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt, bspw. über den Landessportbund NRW eine zentrale Stelle für das Hosting von Fachverbandswebseiten als Content-Management-System einzurichten. Diese übernimmt die Verantwortung, die Websites auf dem aktuellen Stand der Technik zu halten. Individuelles Design ermöglicht den Fachverbänden die Websites voneinander abzuheben. Die Verwaltung der Inhalte liegt bei den Fachverbänden selbst.

## Aufgaben als Vereinsvorstand

Vereinsvorstände sind sich ihrer Rolle und ihren Aufgaben bei der Prävention von Sportunfällen nicht bewusst:

- *Dies wird allein darin deutlich, dass 4 von 10 Vereinsvorständen sich noch gar nicht mit dem Thema Sportunfallprävention beschäftigt haben.*
- *Darüber hinaus gaben 2/3 der befragten Vereinsvorstände an, dass das Thema Sportunfallprävention in den letzten 1-2 Jahren kein Thema in den Vorstandssitzungen war.*
- *53 der befragten Vereinsvorstände (insgesamt haben 58 an der Befragung teilgenommen) äußerten sich dahingehend, dass es in ihrem Verein keine festgelegten und vermittelten Regelungen zu präventiven Maßnahmen gibt. Bei den übrigen war ein Unfallereignis ausschlaggebend für Präventionsmaßnahmen.*
- *Etwa 50% der Vereinsvorstände gaben an, dass die Verantwortung zur Umsetzung der Maßnahmen bei den Übungsleiter\*innen und Trainer\*innen liegt.*

**Fortsetzung auf der nächsten Seite**

Erarbeitung und Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für die Vereine bzw. Vereinsvorstände (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.)

Beispiele:

- Informationen über Aufgaben und Pflichten von Vereinsvorständen
- Informationen zur Verkehrssicherungspflicht
- Informationen zur Epidemiologie
- Informationen zu präventiven Maßnahmen
- Informationen/Hinweise zum richtigen Aufwärmen
- Informationen zu den häufigsten Verletzungen und präventive Übungen

Sensibilisierung der Vereine für die Themen Sicherheit im Sport und Sportunfallprävention (Epidemiologie, ...) u.a. anhand konkreter Sportunfalldaten durch die Stiftung Sicherheit im Sport.

Entwicklung und Durchführung von Schulungsangeboten für Vertreter\*innen von Vereinen durch die Stiftung Sicherheit im Sport (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.) Beispiele:

- „Sicherheit auf Sportanlagen – Welche Verantwortung liegt beim Vorstand?“
- Aufnahme von Themen der Sportunfallprävention in die Ausbildungskonzepte der Fachverbände
- Entwicklung von Kurzschulungsprogrammen für Vereine bspw.
  - Richtiges Aufwärmen (sportartspezifisch)
  - Sonstige präventive Maßnahmen

## Aufgaben als Vereinsvorstand

Entwicklung und Durchführung von Beratungsangeboten für Sportvereine durch die Stiftung Sicherheit im Sport (Verbreitung über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.).

- Bspw. Zertifikat „sicherer Sportverein“

## Kommunikationswege in Vereinen

Oftmals fehlen geeignete Kommunikationswege innerhalb der Vereine. Dies hat zur Folge, dass - sofern präventive Maßnahmen vorhanden sind - diese in der Umsetzung scheitern.

- *Dabei betonte etwa ¼ der befragten Vereinsvorstände, dass Kommunikation ein wichtiger Bestandteil. Die Umsetzung vereinsinterner präventiver Maßnahmen liegt bei den Übungsleiter\*innen und Trainer\*innen.*

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt Vereinen, ihre Kommunikationswege innerhalb des Vereins hinsichtlich Erreichbarkeit, Funktionalität und Bekanntheit zu prüfen und diese aufzuschreiben.

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt den Bildungsträgern, das Thema Kommunikation im Verein in die entsprechenden Aus- und Fortbildungskonzepte bspw. zum *Vereinsmanager* aufzunehmen und zu vermitteln.



## Aus- & Fortbildungskonzepte

In den Ausbildungskonzepten der Fachverbände wird das Thema Sportunfallprävention in der Regel kaum berücksichtigt, insbesondere in den unteren Lizenzstufen.

Außerdem werden Fortbildungen mit dem Schwerpunkt Sportunfallprävention nur selten angeboten.

**Fortsetzung auf der nächsten Seite**

Sensibilisierung der Fachverbände für die Themen Sicherheit im Sport und Sportunfallprävention (Epidemiologie, ...) u.a. anhand konkreter Sportunfalldaten durch die Stiftung Sicherheit im Sport.

Die Fachverbände erarbeiten mit Unterstützung der Stiftung Sicherheit im Sport sportartspezifische Informationsmaterialien für Vereine, Trainer\*innen/ÜL\*innen und Sportler\*innen zu folgenden Themengebieten und publizieren diese u.a. über ihre Websites:

- Sportartspezifische Epidemiologie von Sportverletzungen
- Präventive Maßnahmen

Vermarktung bzw. Information über entwickelte Schulungs- & Beratungsangebote über Zeitschriften, Websites der Verbände und vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.

Die Fachverbände erarbeiten mit Unterstützung der Stiftung Sicherheit im Sport Fortbildungsinhalte zum Thema Sportunfallprävention für Vereine, Trainer\*innen/ÜL\*innen und Sportler\*innen zu folgenden Themengebieten und publizieren diese u.a. auf ihren Websites:

- Sportunfallprävention in der Sportpraxis – wie kann der Vereinsvorstand die Rahmenbedingungen für sicheres Sporttreiben gestalten?
- Was können Trainer\*innen/Übungsleitende tun, um sportlich Aktive vor Verletzungen zu schützen?

## **Aus- & Fortbildungskonzepte**

Auf Grundlage der Projektergebnisse werden die Aus- und Fortbildungskonzepte der Verbände unter Einbindung der Stiftung Sicherheit im Sport hinsichtlich Sportunfallprävention ergänzt und überarbeitet. Die Stiftung unterstützt anschließend dabei, die Inhalte auf dem laufenden Kenntnisstand zu halten.

Die Fachverbände benennen eine Ansprechperson, die von der Stiftung Sicherheit im Sport dabei unterstützt wird, Sportunfallprävention als Querschnittsthema im Verband zu etablieren. Die Stiftung Sicherheit im Sport schult die Ansprechpersonen und begleitet den o.g. Prozess mit dem Verband.

### **Trainer\*innen/ÜL\*innen oft ohne Qualifikation**

Viele Trainer\*innen & Übungsleiter\*innen haben keine Lizenz bzw. keine entsprechende Ausbildung absolviert. Dies gilt besonders für den Bereich in den Altersklassen, in denen vor allem eine ganzheitliche und strukturierte Bewegungsförderung und -entwicklung von besonderer Bedeutung.

- *60% der Vereine finden nur schwer qualifizierte Trainer\*innen und Übungsleiter\*innen, daher stehen oftmals Elternteile als Trainer\*in in der Halle/auf dem Platz.*
- *Etwa 40% der befragten Trainer\*innen & Übungsleiter\*innen in den Pilotkommunen besitzen keine C-, B- oder A-Lizenz und damit kein strukturiertes Wissen zur Verletzungsprävention im Sport.*

Sensibilisierung der Zielgruppe (Trainer\*innen/Übungsleiter\*innen) für die Themen Sicherheit im Sport und Sportunfallprävention (Epidemiologie, ...) u.a. an konkreten Sportunfalldaten durch die Stiftung Sicherheit im Sport über vorhandene Strukturen wie LSB, KSB, SSB, etc.

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt den verschiedenen Bildungsträgern, ihre Aus- und Fortbildungsangebote modular aufzubauen, um diese bedarfs- und zielgruppenorientiert ausrichten zu können.

Die Stiftung Sicherheit im Sport empfiehlt, politische Anreize für Nicht-Qualifizierte zu schaffen. Das könnten bspw. monetäre Unterstützungen zur Finanzierung von Aus- und Fortbildungen sein.

## **Aufbau eines landesweiten Netzwerks für Sportunfallprävention**

Die Personen, die im LSB, den Fachverbänden und auch in den Vereinen für das Thema Sportunfallprävention Zuständigen sind, sind aktuell nicht systematisch miteinander vernetzt und tauschen kaum oder nicht in strukturierter Form ihre Erfahrungen und Verfahren aus. Denkbare Synergieeffekte werden somit ebenso wenig genutzt wie die Chance, voneinander zu lernen. Ebenso sind keine flächendeckenden, begleitenden Informations-, Schulungs- und Beratungsangebote für diese Personen vorhanden.

Eine Lösung zur Nutzung der Potentiale liegt im Aufbau eines Netzwerks, das die für Sportunfallprävention zuständigen in ihrer alltäglichen Arbeit unterstützt. Dabei werden weitere Fachleute themen- oder ressortspezifisch ins Netzwerk eingebunden. Das Netzwerk bietet den Beteiligten verschiedene Plattformen für den Austausch an. Die Stiftung Sicherheit im Sport gestaltet und pflegt nicht nur dieses Netzwerk, sondern bereitet darüber hinaus Informationen auf und entwickelt Maßnahmen aus den Bereichen Schulung und Beratung, die sie den Beteiligten anbietet und dem Netzwerk zur Verfügung stellt.

## **8 Evaluation**

Das Projekt wurde über seine gesamte Laufzeit im Rahmen einer Prozessevaluation begleitend ausgewertet. Dadurch konnten notwendige Anpassungen in der Projektplanung im Sinne eines dynamischen Projektmanagements vorgenommen werden. Die Prozessevaluation ist im Evaluationsbericht 2021 einzusehen. Darüber hinaus konnten aus dem Evaluationsprozess Erfolgs- und Risikofaktoren abgeleitet werden, die im Folgenden als Lessons Learned dargestellt sind.

*Dabei handelt es sich um konkrete Hinweise, die bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen in die Praxis beachtet werden sollten. Einige dieser Hinweise beziehen sich auf einzelne Zielgruppen oder den Umgang mit nicht vorhersehbaren Ereignissen im Rahmen des Projektmanagements.*

### **8.1 Lessons learned**

#### **Mit Fingerspitzengefühl sensibilisieren**

Beteiligte müssen oftmals zunächst für das Thema Sportunfallprävention sensibilisiert werden; dies muss jedoch mit Fingerspitzengefühl geschehen. Pflichten aufgrund von bestehenden Gesetzen, die oftmals nicht in Gänze umgesetzt werden, führen eher dazu, dass die Beteiligten sich von der Flut an Aufgaben überrollt und überfordert fühlen. Aufzeigen einfacher Lösungsansätze und der Austausch persönlicher Erfahrungen sind hier hilfreich.

#### **Persönliche Erfahrungen austauschen**

Oftmals ist das Engagement für Sport und Bewegung sowie die persönlichen Erfahrungen mit Sportunfällen und -verletzungen ein gemeinsamer Nenner der beteiligten Institutionen und Personen. Gemeinsam den Sport voranzubringen und möglichst viele positive Erlebnisse beim Sport zu erfahren, treibt Menschen an und verbindet sie.

#### **Personen vor Ort zuhören**

In den sportartspezifischen Workshops des Projekts zeigte sich, wie wertvoll das Wissen der Fachleute ist, die in den Sportvereinen engagiert sind. Gerade bei der Einführung präventiver Maßnahmen gilt deshalb: Zuerst den Personen vor Ort zuhören und sie am Prozess teilhaben lassen. Letztlich erhöht sich damit die Chance, dass die entwickelten Maßnahmen dauerhaft umgesetzt werden und alle Beteiligten einen positiven Nutzen haben.

#### **Starke Partnerschaften sind das A und O**

Gerade für die Sportunfallprävention auf kommunaler Ebene gilt, dass die Partner vor Ort frühzeitig informiert und eingebunden werden müssen, speziell dann, wenn Haushaltsplanungen erforderlich sind. Da eine erfolgreiche Umsetzung darüber hinaus auch von einer langfristigen Implementierung

abhängig ist, kann das Einplanen von Ressourcen (finanzielle, personelle und/oder zeitliche) auf lange Sicht von Vorteil sein.

### **Hidden Champions**

Zahlreiche Fachleute vor Ort haben sich als besonders wichtig herausgestellt. Durch die erfolgreiche Einbindung dieser „Hidden Champions“ in kommunaler Sportverwaltung und Sportselbstverwaltung sowie in Sportvereinen wird die Wahrscheinlichkeit, in der Sportpraxis wirksam zu werden, deutlich erhöht. Diese Personen werden unbedingt „mit an Bord“ gebraucht.

### **Stärken und Schwächen kennen**

Es ist wichtig, strukturelle, verwaltungstechnische und sonstige Besonderheiten der beteiligten Kommunen und weiteren Partner zu berücksichtigen. Was in einer Kommune oder einem Verband gilt, muss nicht ebenso in anderen Kommunen und Verbänden gelten. Die Besonderheiten zu erkennen ist notwendig, um eine Grundlage für reibungslose Abläufe und effiziente Kooperation bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen in die Praxis zu schaffen.

### **Schriftliche Vereinbarung gemeinsamer Ziele**

Die verschiedenen Stakeholder vor Ort sollten zusammen Schwerpunktthemen identifizieren und gemeinsame Ziele sowie einen zeitlichen Rahmen zur Umsetzung dieser definieren. Es ist von großer Bedeutung, Ziele, Schritte zur Zielerreichung und auch Ergebnisse schriftlich festzuhalten. Insbesondere die Erfahrungen mit sich veränderten Bedingungen in Zeiten der Coronapandemie zeigten, dass trotz gesetzter Ziele und Schwerpunkte eine gewisse Dynamik in der Projektplanung notwendig ist, um auf sich ändernde Gegebenheiten angemessen reagieren zu können. In der Zusammenarbeit sollte unbedingt gelten, dass jeder/r sich auf die Partner\*innen und Ansprechpersonen verlassen kann.

### **Als Team auftreten**

Die kommunale Sportverwaltung und die Sportselbstverwaltung sind beide für das erfolgreiche Umsetzen präventiver Maßnahmen vor Ort unverzichtbar und müssen deshalb frühzeitig mit eingebunden werden. Jeder bzw. jede ist dabei Experte bzw. Expertin auf dem jeweiligen Gebiet. Nachhaltiger Erfolg wird nur durch Teamwork möglich.

### **Implementation benötigt Zeit**

Die Verringerung von Verletzungen ist ein langfristiges Ziel. Die meisten Präventionsprogramme entfalten innerhalb von Studien zwar schnell Wirkung, bei der Umsetzung in die Sportpraxis braucht es jedoch Geduld. Realistische Zielsetzungen zu definieren, ist für Präventionsprojekte deshalb besonders wichtig.

### **Unterstützung einholen**

Bei Spezialthemen wie der Sportunfallprävention benötigen Sportverbände, die entscheidend für die Umsetzung sind, fachliche Beratung und Unterstützung. Insbesondere bei der Gestaltung von Qualifizierungsmaßnahmen für Übungsleiter\*innen/Trainer\*innen inkl. der entsprechenden Curricula kann von Verbänden nicht in jedem Gebiet fachliches Knowhow und personelle Ressourcen erwartet werden. In Fragen der Sicherheit und Sportunfallprävention sind hier unabhängige Beratung und Unterstützung für eine erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen wichtig.

### **Beteiligte bestärken**

Ziel ist es, dass alle Beteiligten in die Lage versetzt werden, Maßnahmen zur Sportunfallprävention selbstständig, langfristig und zielorientiert in ihre Arbeitszusammenhänge zu integrieren. Ggf. müssen hierfür auch neue Kompetenzen aufgebaut werden. In jedem Fall sollten die Beteiligten im Sport und in den Kommunen am Prozess der Maßnahmenentwicklung teilhaben und nicht erst eingebunden werden, wenn es um die Umsetzung vor Ort geht.

### **Sportlichen Wandel mitgestalten**

Das Sporttreiben verändert sich stetig. Nicht zuletzt hat sich auch die Corona-Pandemie auf das Sportverhalten ausgewirkt. Viele Vereine müssen daher umdenken. Die Sportangebote müssen unter bestehenden Hygienekonzepten umgestaltet werden, online stattfinden oder frühere Teilnehmer\*innen haben sich für individuellere Sportangebote entschieden. Hier gilt es, attraktive Angebote zu schaffen und Vereine und andere Anbieter darin zu unterstützen. Sicherheit und Unfallprävention können hierbei ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal in Bezug auf die Angebotsqualität ein und so den Vereinen helfen, sich von Konkurrenten abzuheben.

### **Ausbildungskonzepte anpassen**

Um dauerhaft umgesetzt zu werden, muss Sportunfallprävention in den Ausbildungskonzeptionen, die den Ausbilder\*innen der Sportverbände als Grundlage für die Gestaltung der Qualifizierungsmaßnahmen dienen, verankert sein. Nur Themen, die dort aufgeführt sind, haben die Chance, regelmäßig in den Ausbildungen behandelt zu werden. Darüber hinaus sind die Lehr- und Lernmaterialien entsprechend zu gestalten.

### **Keine Fachsprache verwenden**

Materialien wie Websites, Broschüren, Plakate und Lernmaterialien funktionieren über Sprache und Bilder. Beides sollte auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt sein. Dasselbe gilt für Anschreiben, Einladungen und ähnliche Texte. Auch diese sollten zielgruppengerecht und praxisnah gestaltet werden.

## 9 Ausblick

Die Prävention von Sportverletzungen im organisierten Sport hilft neben vielen Millionen sportlich Aktiven letztlich auch dem Spitzensport. Denn erfolgreich sind Sportler\*innen vor allem dann, wenn sie möglichst verletzungsfrei bleiben. Die Grundlagen dafür werden schon früh gelegt. Sportunfallprävention ist immer auch Sportförderung. Die Basis für erfolgreiche Sportunfallprävention ist eine langfristige und dauerhafte Implementation der Thematik im Sport und in den Köpfen der Gestalter\*innen sowie der Verantwortlichen sowohl in den Strukturen des Sports als auch in der Politik.

Mit diesem Konzept verfügt das Land Nordrhein-Westfalen nun über eine wesentliche Grundlage, die ersten Schritte vom Sportland Nr. 1 hin zum *sicheren* Sportland Nr. 1 zu gehen. Es sollte jedoch allen Beteiligten bewusst sein, dass dieses Konzept nur der erste Schritt eines langen Weges ist.

Das Konzept zeigt für drei zentrale Schwerpunktbereiche bestehende Probleme auf und schlägt detailliert konkrete Lösungsansätze vor. Zu betonen ist, dass diese drei Schwerpunkte den in verschiedenen Settings betriebenen Sport und den Themenkomplex Sportunfälle nicht in Gänze abdecken (können), da der Sport in seiner Vielfältigkeit und Komplexität noch in vielen weiteren Bereichen Möglichkeiten bietet, die Sicherheit der sportlich Aktiven zu verbessern. Darüber hinaus spiegelt der Sport auch die sich stetig verändernde Gesellschaft, so dass sich auch für die Unfallprävention im Sport immer wieder neue Herausforderungen ergeben werden.

Dies und die Erkenntnisse aus dem Projektverlauf – nahezu allen Stakeholdern wie Übungsleiter\*innen, Sportvereinen, Sportverbänden und auch Kommunen fehlt es an spezifischem Knowhow – unterstreichen, wie wichtig die fachliche Unterstützung von Dach- und Fachverbänden sowie Stadt- und Kreissportbünden bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Sportunfallprävention ist. Die Stiftung Sicherheit im Sport ist bereit und in der Lage, die o.g. Stakeholder als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle sowie als Kompetenzzentrum für Sicherheit im Sport und Sportunfallprävention zu unterstützen. In diesem Zusammenhang schlagen wir als ersten, wichtigen Schritt die Etablierung von zwei Netzwerken vor, in denen sich die für Sportstätten-sicherheit bzw. Sportunfallprävention Zuständigen austauschen und voneinander lernen und in denen sie auch Beratungs- und Schulungsangebote erhalten. Gemeinsam kann es gelingen, alle entwickelten Maßnahmen und Produkte zielgruppen- und bedarfsorientiert und damit praktisch umsetzbar zu gestalten.

Wie bereits skizziert, bietet dieses Konzept Ansatzpunkte für konkrete erste Schritte bei der Umsetzung von Maßnahmen der Sportunfallprävention vor Ort. Durch das im Konzept aufgegriffene Setting der NRW-Sportschulen wird deutlich, dass es neben Vereinen auch weitere Überschneidungspunkte von Kommunen und organisiertem Sport gibt. Für eine ganzheitliche Betrachtung und Umsetzung von Sportunfallprävention innerhalb einer Kommune ist es notwendig, alle Bereiche, in denen sportliche Aktivität stattfindet und eine Rolle spielt, zu ermitteln und in den Prozess mit aufzunehmen.



Das Projekt hat deutlich aufgezeigt, dass Sportunfallprävention ein wichtiger, aber auch langfristiger Prozess ist. Dauerhaft implementierte, gelebte Präventionsarbeit in allen Bereichen des Sports kann die positiven Wirkungen von Sport und Bewegung maßgeblich unterstützen. Dazu ist es jedoch notwendig, die in diesem Konzept enthaltenen Hinweise aufzugreifen und umzusetzen. Damit dies erfolgreich gelingen kann, ist der politische Wille ebenso notwendig wie eine enge Zusammenarbeit aller Stakeholder. Die Stiftung Sicherheit im Sport steht bereit, das Land NRW, die Kommunen, den organisierten Sport und alle weiteren beteiligten Institutionen miteinander zu vernetzen und den Austausch untereinander in dieser Netzwerkstruktur zu organisieren und zu fördern. Trotz unterschiedlicher Zuständigkeits- und Wirkungsbereiche können die einzelnen Organisationen in puncto Sicherheit und Sportunfallprävention voneinander lernen und Synergieeffekte nutzen. Daher steht die Stiftung Sicherheit im Sport bereit, die oben beschriebenen Netzwerke nicht nur zu initialisieren, sondern auch mit Leben zu füllen, etwa indem sie die Beteiligten innerhalb des Netzwerks berät, schult und unterstützt, um letztlich zur Sicherheit und Unversehrtheit der sportlich aktiven Menschen in Nordrhein-Westfalen beizutragen.